

Naturverbundenheit durch gemeinsame Zeit im Wald

Der gewebte Mantel der Natur

Wald erleben heißt Welt erleben.
Fotos (3): Beate Klimaschewski



„Glaube mir, denn ich habe es erfahren, Du wirst mehr in den Wäldern finden als in den Büchern; Bäume und Boden werden Dich lehren, was Du von keinem Lehrmeister hörst.“

(Bernhard von Clairvaux, Mönch und Kirchenlehrer, 1090 bis 1153)

Seit 2008 lebt mehr als die Hälfte der Erdbewohner in Städten – bald werden es zwei Drittel sein. Die zunehmende Urbanisierung führte und führt dazu, dass immer mehr Menschen wie abgespalten von der Natur leben. Wir leben in Räumen, die durch Lärm, ständige Anforderungen, Stress, Konsum und Unterhaltung geprägt sind. Ab und zu unterbrechen die einen oder die anderen diese städtischen Räume im Innen und im Außen, indem sie sich bewusst in die Natur begeben, um Ruhe zu tanken, eins zu werden oder einfach in die Natur zu schauen oder zu hören. Auch wer von den Lesern zu den regelmäßigen Ausflüglern in die Natur gehört: Die Natur ist uns nicht mehr vertraut, wir gehören nicht zu ihr, wir schützen uns vor ihr, wir fühlen uns getrennt von ihr. Manche Menschen meinen sogar, dass die Welt uns gehöre. Menschen, die dem widersprechen, werden im Alltagsumfeld oft belächelt.

Im Lauf der Geschichte unserer Kultur ist die Zugehörigkeit zur Natur immer mehr verloren gegangen. Teilweise ist diese Entfremdung so groß, dass die Menschen Angst vor der Natur, ihren Tieren und Pflanzen haben. Jedes Jahr wieder berichten Zeitungsartikel von giftigen Pflanzen am

Wegesrand, von einzelnen wildernden(!) Wölfen, Luchsen oder Bären.

Es gibt Menschen, die ohne die freie Natur und ihre Wesen leben können und andere, die das nicht können. (Aldo Leopold, Naturschützer)

Und dennoch: Jeder von uns ist mit etwas Natürlichem eng verbunden. Den einen zieht es in die Berge, während er (eigentlich) an seinem Rechner sitzt und arbeitet, der andere findet Trost in der vorbeifliegenden Amsel oder dem Storch auf dem Feld. In uns ist die Sehnsucht nach dem Einklang mit der Natur und mit dem Leben, das die Menschheit viele Jahrtausende geführt hat, noch präsent: ganz im Einklang mit der Natur, nach deren Gesetzen.

Sicher war das nicht immer leicht und das harte Leben damals soll hier auch nicht verherrlicht werden. Die Übernutzung der Erde ist seit 1970 ein ausgesprochenes Problem und Umweltverschmutzung, Klimaver-

änderung, Ressourcenverknappung müssen wir hier gar nicht ausführen, fast alle kennen die vielfältigen Themen.

Der Mensch ist das einzige Wesen auf dem Erdball, das die Möglichkeit besitzt, den Planeten aus eigener Kraft nachhaltig auszubeuten und zu zerstören. Wir können uns jedoch entscheiden, denn wir haben auch die Möglichkeit, unser Handeln zu reflektieren und uns für den Schutz der Erde einzusetzen. Es liegt an uns, wie wir unsere Fähigkeiten einsetzen.

Unser erlebtes Wissen mit anderen Menschen zu teilen, das re-erinnerte Wissen um unsere Verbundenheit mit der Natur mit unseren Freunden, Familienmitgliedern und anderen Menschen gemeinsam zu erleben, das wäre doch ein erster Schritt, oder?

Unser Zugang zur Natur

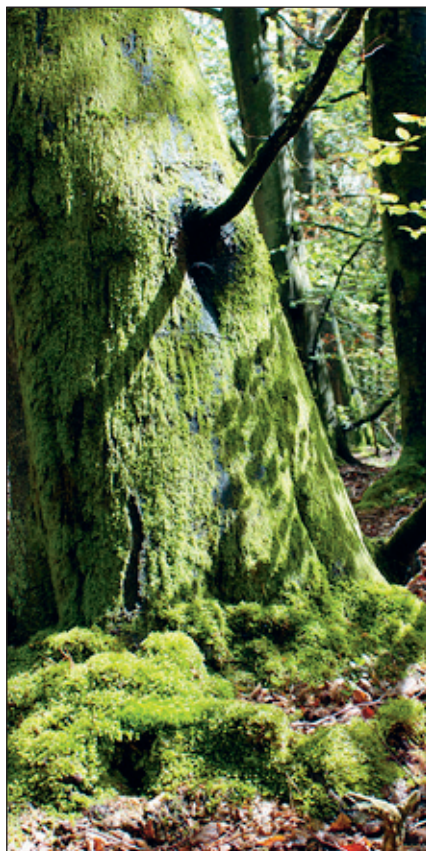
Es gibt vielfältige Möglichkeiten, unseren Zugang zur Natur zu leben, mit anderen zu teilen und weiterzugeben. Wir können auf Waldspaziergängen bewusst innehalten und spüren und hören, anstatt unsere Alltagsthemen auch hier in den Vordergrund zu stellen. Wir können an öffentlichen Füh-

rungen teilnehmen oder uns einfach still in den Wald setzen.

Meine Freundin Kathrin aus Hamburg erhielt in ihren Waldmeditationen von Naturwesen einen gewebten Teppich aus weichem Pflanzen- und Nebelmaterial, mit denen sie die Menschen im Supermarkt und bei Einzelbegegnungen einhüllen könne, um das Lebendige und die Verbundenheit der Menschen zu stärken. Diese Art, mit einem gewebten Teppich Verbundenheit herzustellen ist sicher speziell, wenn auch nicht neu. Auch die alten Kelten kannten diesen Mantel der Wildnis, er bestand aus magischem Gewebe, dem heiligen Gewand der Wildnis, der denjenigen, der ihn sich umlegt, mit dem Lebendigen verbindet. Auch hier zeigt sich, dass wir altes Wissen in uns tragen und es sich wieder zeigt, wenn wir uns dafür öffnen.

Bäume sind für mich immer die eindringlichsten Prediger gewesen. Ich verehere sie, wenn sie in Völkern und Familien leben, in Wäldern und Hainen. Und noch mehr verehere ich sie, wenn sie einzeln stehen. (Hermann Hesse, Wanderungen, Bäume)

Manche Erzieherinnen gehen jede Woche einmal mit ihrer Gruppe in den Wald, manche Großeltern gehen im Garten mit den Enkelkindern immer zum gleichen Baum, Schulausflüge werden zunehmend wieder in den Wald und in die Natur vor Ort un-



Spielend lernen Kinder am besten, und Spaß ist immer dabei im Wald.

ternommen. Unterstützung bieten dabei die Umweltbildungs- und Weiterbildungsangebote der verschiedenen naturerlebnispädagogischen Einrichtungen im Braunschweiger Land, die neben Fachwissen immer mehr auch den emotionalen Aspekt vermitteln, um den Menschen in seiner Ganzheit zu erreichen. Ich wünsche mir, dass wir uns immer mehr und immer tiefer wieder ganz mit dem Leben verbinden, mit unserem Leben in der Stadt, mit dem Leben in der Natur und mit dem Lebendigen in uns. Durch diese Verbundenheit können wir Brücken bauen, zwischen der Natur und uns, je-

doch auch zwischen der Natur und anderen Menschen. Mögen sich diese Verbundenheit und unsere Fähigkeiten zum Wohl und zum Schutz der Erde vereinigen.

Beate Klimaschewski

Webtipps



Wer Lust bekommen hat, von unserer Autorin mehr zu erfahren: www.beate-klimaschewski.de und detaillierter auf: www.kulturunterglas.de/veranstaltungen/naturerlebnisse.pdf „Erlebnistouren mit Forschergeist und Fantasie“. Ein breites Themenspektrum zur Umweltbildung gibt es unter: www.umweltbildung.de

